

Konzept

«Gemeinsam unterwegs zur Nachhaltigkeit!»

Bildung

«Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete»

Dienstleistungen

«Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete»

INHALTSVERZEICHNIS

1. Projektübersicht	3
1.1 Vision	3
1.2 Ziel	3
1.3 Leitbild Nachhaltigkeit	3
1.4 Aufgaben des Kompetenznetzwerkes	4
1.5 Begriffsverständnis	4
1.6 Realisierung	5
1.7 Projektinitianten und Projektteam	5
2. Bedeutung der Gebirgssysteme für die Menschen	5
2.1 Ausgangslage	5
2.2 Bedrohungen	6
2.3 Handlungsbedarf	6
3. Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete»	7
3.1 Ziele und Aufgaben	7
3.2 Dienstleistungen	8
3.3 Bildungsangebote	9
3.4 Nachfragende Akteure	9
4. Wissensvermittlung	10
4.1 Nachhaltigkeit als Grundmaxime	10
4.2 Fachgebiete	10
4.3 Form und Struktur	11
5. Machbarkeitsstudie	12
6. Realisierung	13
6.1 Übersicht	13
6.2 Finanzierung	14
6.3 Aktueller Projektstand	14
7. Projektstruktur	15
7.1 Übersicht	15
7.2 Träger	15
7.3 Projektidee	16
7.4 Kontakt	16
8. Anhänge	16

1. PROJEKTÜBERSICHT

1.1 Vision

Menschen der ganzen Welt, welche in, von oder mit den Bergen leben, beteiligen sich an einer nachhaltigen Entwicklung in Gebirgsräumen und engagieren sich gemeinsam für die Gebirge der Erde jenseits sprachlicher, politischer, sozialer und kultureller Grenzen.

Die bestehenden «bergspezifischen» Kompetenzen sowie das vorhandene Wissen und Know-how sind vernetzt und werden im Interesse der Menschen in Berggebieten ausgetauscht, unter Berücksichtigung von regionalspezifischen Voraussetzungen, Dynamiken und Potenziale, um diese besonderen Räume für uns und nachkommende Generationen zu entwickeln und zu erhalten.

1.2 Ziel

Errichten eines Kompetenznetzwerkes, welches gebirgsspezifische und praxisorientierte Kompetenzen aufbaut und vermittelt sowie Know-how zur «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete» transferiert und austauscht.

Dienstleistungen und Bildungsprogramme des Kompetenznetzwerkes garantieren eine - den lokalen und regionalen Gegebenheiten angepasste - nachhaltige Entwicklung in Bergregionen unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und ökologischer Aspekte.

1.3 Leitbild Nachhaltigkeit

Die Zielvorgabe bedingt ein grundsätzlich nachhaltiges Handeln, welches auch in der Projektierungsphase handlungsleitend ist. Das Kompetenznetzwerk orientiert sich an den Kriterien der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung von 1987. Diese sogenannte «Brundtland-Kommission» hat folgende Definition für **Nachhaltige Entwicklung** festgelegt, welche für dieses Projekt Gültigkeit hat:

Nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das es allen heute lebenden Menschen erlaubt, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Lebenschancen kommender Generationen zu beeinträchtigen. Die drei Schlüsselfaktoren Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft bilden ein Dreieck: die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die gesellschaftliche Solidarität sind voneinander abhängig.

Nachhaltige Entwicklung im Sinne des Erdgipfels 1992 in Rio de Janeiro ist eine politische Deklaration. Die Ausrichtung der nachhaltigen Entwicklung auf eine politische Deklaration ist ein Versuch, eine höhere programmatische Verbindlichkeit zugunsten gesellschaftlicher Ansprüche zu erlangen. Das Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» leistet einen Beitrag zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele der Reduzierung von Armut und Hunger sowie Sicherstellung der ökologischen Sicherheit.

Im Folgenden wird der Anspruch der Nachhaltigkeit für Dienstleistungen und Bildungsinhalte nicht mehr konkretisiert, da er impliziter Bestandteil jeder Aktivität sein und den sach- und lokalspezifischen Anforderungen gerecht werden muss.

1.4 Aufgaben des Kompetenznetzwerkes

Die Aufgaben des Kompetenznetzwerkes «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» sind:

- Bildung: Aus- und Weiterbildung von Akteuren, welche in irgendeiner Form Einfluss haben, beziehungsweise Einfluss nehmen wollen auf eine nachhaltige Entwicklung in ihrer Gebirgsregion. Vernetzung mit bestehenden oder zu gründenden Bildungsstätten und Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten, welche spezifisches Gebirgswissen generieren oder vermitteln.
- Dienstleistungen: Einrichten und Betreiben einer Webplattform, welche Akteure vernetzt, Transfer und Austausch von Wissen und Know-how ermöglicht, Handlungsanleitungen und Beratungen anbietet sowie eine Börse für Produkte führt.

1.5 Begriffsverständnis

Akteure

Als Akteure bezeichnen wir alle Institutionen, Funktionsträger oder Fachpersonen welche Einfluss nehmen wollen auf «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete». Als Nutzende oder Anbietende werden Organisationseinheiten oder Einzelpersonen bezeichnet, welche Leistungen anderer Akteure für ihre eigenen Aktivitäten brauchen, beziehungsweise Leistungen für Akteure erbringen. Die Akteure können entweder Nutzer, Anbietende oder beides sein. Die Akteure werden durch die gemeinsame Leitidee zusammen gehalten.

Kompetenz - Wissen - Know-how

Unter **Kompetenzen** verstehen wir die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten, um in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll Probleme zu lösen, sowie die damit verbundene Bereitschaft, dies auch zu tun. Der Bedeutungskern umfasst Fähigkeit, Bereitschaft und Zuständigkeit.

In Bezug auf «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» gehen wir davon aus, dass das **Wissen** und die Handlungsstrategien der Menschen, welche in, von oder mit den Gebirgen leben durch den physisch-räumlichen Kontext geprägt sind. Das in diesen spezifischen Natur- und Kulturräumen entstandene Wissen umfasst nicht nur allgemein akzeptiertes Wissen, sondern auch spezialisierte Kompetenzen, Erfahrungen, Weltbilder und Glaubensinhalte.

Beim **Know-how** (engl., «Gewusst-Wie») handelt es sich um Fähigkeiten und Wissen zu prozeduralen Vorgängen. Im Vordergrund steht damit das Handlungswissen und nicht das Faktenwissen. Darunter fallen Lösungswege und -prozesse zu verschiedensten Problemen und Aufgaben.

Nachhaltigkeit

Die verschiedenen Akteure setzen die einzelnen Elemente dieses Begriffsfeldes in unterschiedlicher Art und Weise zu einem Verständnis von Nachhaltigkeit zusammen, das ihren Vorstellungen entspricht. Man muss davon ausgehen, dass jedes Individuum ein anderes Verständnis von Nachhaltigkeit hat. Trotzdem wollen wir dieses Konzept hier im Sinne einer politischen Deklaration, welche eine programmatische Verbindlichkeit schaffen soll, verwenden.

1.6 Realisierung

- Schaffung einer handlungsfähigen Organisation, welche die Strukturen, die für die Zielverwirklichung nötig sind, aufbaut und betreibt.
- Aufbau der Trägerschaft und Eingehen von relevanten Partnerschaften.
- Fundraising und Public Relation für die Sicherstellung der Finanzen.
- Realisierung einer «Machbarkeitsstudie».
- Aufbau und Unterhalt der Dienstleistungen und der Bildungsprogramme.

Auf den aktuellen Projektstand wird im Kapitel 6.3 eingegangen. Ein detaillierter Realisierungsplan liegt vor und kann bei der Kontaktadresse angefordert werden.

1.7 Projektinitianten und Projektteam

Reto Solèr ist Projektinitiant. Er engagierte sich beispielsweise bei Wasserwelten Göschenen und bis 2009 als Geschäftsführer bei der CIPRA Schweiz im Bereich der «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete». Seit 2012 ist er Präsident der CIPRA Schweiz. Insbesondere hat er verschiedene Projekte zur Erschliessung mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zur Anpassung an den Klimawandel, zu naturnahem Tourismus, Inwertsetzung von Natur und Kultur oder Projekte zu Wissensmanagement lanciert und realisiert. Zurzeit leitet er die Kampagne www.respektiere-deine-grenzen.ch im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt und des Schweizer Alpen-Club.

Unterstützt wird er durch die Mitglieder des Vereins «Kompetenznetzwerk Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete». Dies sind insbesondere: Dr. Roger Sonderegger, Hochschule Luzern, Dr. Frieder Voll, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Chur, Rafael Matos, HES-SO Wallis, Sierre sowie Professor Hans Hurni vom «Centre for Development and Environment» CDE der Universität Bern. Auf der entwicklungspolitischen Seite stehen ihm Dieter Imhof, der sich seit drei Jahrzehnten mit partizipativen Entwicklungsprozessen und Projektevaluationen in Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Tansania und Eritrea beschäftigt sowie weitere Fachpersonen zur Seite.

Des Weiteren kann auf das Netzwerk der CIPRA Schweiz, welche als Patronatsgeber fungiert, zurückgegriffen werden. Zusätzlich angefragt wird die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete SAB sowie drei bis fünf prominente Persönlichkeiten aus der Schweiz.

2. BEDEUTUNG DER GEBIRGSSYSTEME FÜR DIE MENSCHEN

2.1 Ausgangslage

Für die Menschen ist der Gebirgsraum Lebensraum, Produktionsraum, Naturraum und Kulturraum. Einflüsse der materiellen Umwelt und der Biosphäre gestalten und prägen den Raum. Die kleinräumig strukturierte Landschaft widerspiegelt eine Vielfalt an soziokulturellen, politischen, wirtschaftlichen, historischen und entwicklungsdynamischen Besonderheiten.

Entstehungsgeschichte, Beschaffenheit, Kleinräumigkeit und die daraus resultierende Vielfalt gibt einerseits jedem Gebirge ein eigenes, einzigartiges Profil und schafft den darin lebenden Menschen ein spezifisches Milieu. Gleichzeitig ist die für Gebirgswelten typische Kleinstrukturierung und die damit verbundene Fragilität eine Gemeinsamkeit, welche sie auch miteinander vergleichbar macht.

Gebirge sind sensible ökologische und sozioökonomische Räume, in denen die Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten in den Mensch-Umwelt-Systemen besonders komplex sind. Von globaler Bedeutung sind Gebirgssysteme insbesondere bezüglich Wasserressourcen sowie biologischer und kultureller Diversität:

- Wasser: Nach einer groben Schätzung hängt mehr als die halbe Menschheit vom Wasser aus Berggebieten ab - als Trink-, Brauch- und Bewässerungswasser für eine gesicherte Nahrungsproduktion.
- Biodiversität: Die Gebirge der Erde tragen wesentlich zur globalen Landschafts- und Pflanzenvielfalt bei. Laut der OECD ist der fortschreitende Verlust der Artenvielfalt eines der grössten Probleme unserer Zeit. Die Gebirge der Welt stellen sowohl die grösste (äquatoriale Zone Südamerikas und Südostasiens) wie auch die geringste Pflanzenvielfalt (Polarregionen) auf.
- Kultur: Lokale Bräuche, autarke Produktion, ländliche Lebensstile, alte Handwerke, überlieferte Mythen, traditionelle Kleidung oder Idiome und Dialekte sind in Bergtälern teils noch erhalten, während kulturelle Eigenheiten im Tiefland durch die Globalisierung nivelliert oder ganz verloren sind.

2.2 Bedrohungen

Die Veränderungen in der Natur-Mensch-Beziehung und die Auswirkungen der Klimaerwärmung bedrohen die hochempfindlichen Gebirgsökosysteme besonders stark - mit unabsehbaren Folgen für die Menschen. Die Verwundbarkeit spezifischer Menschengruppen ist eng an deren geografische und natürliche Umwelt gekoppelt. Für Menschen, die von Armut betroffen sind, sind die Auswirkungen von Umweltzerstörungen in der Regel besonders drastisch. Die Hauptverursacher der anthropogenen Klimaerwärmung (industrialisierte Länder) sind jedoch weniger betroffen von deren Auswirkungen als die Länder des Südens.

Im Jahr 2008 hat die Zahl der in Grosstädten lebenden Menschen diejenige der Landbevölkerung erreicht. Der Trend zu Megastädten auf der einen Seite und die Entleerung der ländlichen Räume auf der anderen Seite sind ungebrochen. Während die Slums ungebremst wachsen, geht in den ländlichen Regionen aufgrund der steten Abwanderung Wissen um die nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Grundlagen verloren. Dieser so genannte «Brain Drain» verursacht neben ökonomisch ungünstigen Effekten auch soziale und kulturelle Defizite, womit die Standortgunst negativ beeinflusst wird.

Auch die Frage nach der Zukunft der Alpenregionen ist aktueller denn je: sei dies wegen des Strukturwandels in der Landwirtschaft und die dadurch drohende Nutzungsaufgabe, insbesondere in Grenzertragsgebieten, sei dies durch die Verstädterung und die damit verbundene Zersiedelung der Alpentäler, oder sei es wegen einer intensiven Nutzung durch Naherholung und Tourismus. Die Klimaerwärmung führt auch im Alpenraum zu vielerlei Veränderungen, so beispielsweise zum Schmelzen der Gletscher und damit zu einem Rückgang des Wasserreservoirs.

2.3 Handlungsbedarf

Aus der Bedeutung der Gebirgswelten mit ihren einzigartigen, natürlichen und humanen Ressourcen sowie deren Gefährdung lässt sich ein dringender Handlungsbedarf ableiten. Die zunehmende Zerstörung lassen sich nicht mehr auf lokale und nationale Probleme reduzieren. Die ländlichen Gebirgsregionen bedürfen deshalb einer besonderen Aufmerksamkeit hinsichtlich ihrer Bedeutung und ihrer Gefährdung. Dieser Tatbestand und die Beschleunigung der für Mensch und Natur bedrohlichen Prozesse begründen die Notwendigkeit einer übernationalen Zusammenarbeit für den Schutz der Gebirgswelten.

Seit dem Erdgipfel von Rio de Janeiro im Jahre 1992 sind die Berggebiete vermehrt ins Bewusstsein der Menschheit gerückt. Kapitel 13 der Agenda 21 «Managing Fragile Ecosystems - Mountain Sustainable Development» nimmt sich denn auch explizit den Berggebieten an. Dieser mannigfaltigen Bedeutung wurde mit dem «UNO-Jahr der Berge 2002» Rechnung getragen. Daraus hervorgegangen sind zahlreiche neue Ideen, Projekte und Programme für eine «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete», welche bis heute andauern.

3 KOMPETENZNETZWERK «NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FÜR BERGGEBIETE»

3.1 Ziele und Aufgaben

Zentrales Projektanliegen ist, Wertschöpfung in den involvierten Regionen zu schaffen, Ressourcen nachhaltig zu nutzen sowie Natur und Kultur zu bewahren und in Wert zu setzen.

Viel gebirgsspezifisches Wissen ist vorhanden, aber dieses zirkuliert nicht genügend in den Berggebieten und wird damit nur ungenügend in Wert gesetzt. Der Austausch von Wissen zwischen verschiedenen Gruppen von Akteuren und die Integration des Wissens in konkrete Handlungsansätze fördert eine nachhaltige Entwicklung.

Die durch die Akteure erworbenen Kompetenzen sollen Nutzen bringend für die nachhaltige Entwicklung in ihren Herkunftsregionen verwertet werden. Dabei wird ein besonderer Fokus auf Multiplikatoren gerichtet, damit das erworbene Wissen weitergegeben wird.

Dies kann über konkrete Projekte erfolgen oder auch über die Vermittlung des generierten Know-how an weitere Akteure in den involvierten Berggebieten. Dies führt zu einem «Brain Gain» und zum Aufbau von lokalen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Folgende Leitlinien sind für die Realisierung eines Kompetenznetzwerks «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete » massgebend:

- Fokus auf Berggebiete als geografische Einheit;
- Konsequente Anwendung der Nachhaltigkeit mit Einbezug aller drei Säulen;
- Praxisorientiertes Wissen und Know-how fliessen direkt zu den Nutzniessern;
- Konkrete Dienstleistungen und Produkte, die vor Ort umgesetzt und eingesetzt werden.

Das Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» transferiert Wissen und Know-how, das heisst es registriert wo Wissen vorhanden ist und vermittelt es dorthin, wo Wissen benötigt wird. Dabei werden folgende Funktionen übernommen und gewährleistet:

- Information und Sensibilisierung: Gebirgsspezifisches Wissen zur «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete » wird von Akteuren in Berggebieten für Akteure in Berggebieten aufbereitet und zur Verfügung gestellt.
- Impulse und Umsetzung: Das Kompetenznetzwerk gibt Impulse für nachhaltige Entwicklungsprojekte. Es bereitet Wissen in geeigneter Form auf, damit es möglichst direkt umgesetzt werden kann.
- Austausch und Vernetzung: Das Kompetenznetzwerk ermöglicht den Wissens- und Erfahrungsaustausch und fördert die Kontakte zwischen Akteuren. Das Kompetenznetzwerk stellt Knowhow, Wissen und Kompetenzen zur Verfügung.
- Schnittstelle und Kompetenz: Das Kompetenznetzwerk ist Kontaktstelle von Erkenntnis-/Forschungsebene zur Umsetzungsebene. Das Kompetenznetzwerk ermöglicht Interaktionen zwischen verschiedenen Disziplinen und lokalen bis globalen Handlungsebenen.

Das Projekt fokussiert auf den Transfer von Wissen und Know-how aus dem Schweizer Alpenraum in ausseralpine Berggebiete. Dabei wird in der Machbarkeitsstudie abgeklärt, wo welches Know-how notwendig und sinnvoll ist. Das heisst nicht, dass in diesen Berggebieten nicht auch viel Wissen und Know-how vorhanden und verfügbar ist. Es würde aber den Rahmen dieses Projektes sprengen, Wissen in verschiedene Richtungen zu transferieren, was indes als Nebeneffekt durch die Studierenden immer möglich ist.

3.2 Dienstleistungen

Eine Web-Untersuchung zeigt eine grosse Anzahl und Vielfalt von Initiativen im Bereich «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete». In der Machbarkeitsstudie im Rahmen des Vorprojekts werden diese Initiativen erfasst, dokumentiert und qualifiziert. Dieses Mapping bildet die Grundlage für die projekteigene Webplattform und die Verlinkung mit ergänzenden Angeboten.

Darüber hinaus hat die angestrebte Webplattform insbesondere folgende Aufgaben:

- Transfer von gebirgsspezifischem Wissen;
- Vermittlung von Wissen und Knowhow über E-learning;
- Aktivierung von Kooperationen und Partnerschaften;
- Betreiben einer Börse für konkrete und projektrelevante Dienstleistungen und Produkte.

Folgende Inhalte werden gesammelt, aufbereitet und aufgeschaltet (provisorische Auswahl):

1. Vermittlung von Know-how-Trägern bspw. in den Bereichen Tourismus, Energie/Klima, Wasser, Mobilität oder Berglandwirtschaft.
→ [Referenzbeispiel Energie/Klima vgl. Anhang.](#)
2. Vernetzung von Anbietenden mit Nachfragenden, beispielsweise in Bezug auf touristische Angebote.
→ [Referenzbeispiel Tourismus vgl. Anhang.](#)
3. Vermittlung von Geldgebern bspw. in den Bereichen Tourismus, Energie/Klima, Wasser, Mobilität oder Berglandwirtschaft.
→ [Referenzbeispiel: Wird in der Machbarkeitsstudie erarbeitet.](#)
4. Börse für den Handel mit berggebietsrelevanten Dienstleistungen und Produkten.
→ [Referenzbeispiel: Wird in der Machbarkeitsstudie erarbeitet.](#)
5. Vermittlung von Good-Practice-Beispielen und Handlungsleitfäden in Bereichen wie Tourismus, Energie/Klima, Wasser, Mobilität oder Berglandwirtschaft.
→ [Referenzbeispiel: Wird in der Machbarkeitsstudie erarbeitet.](#)
6. Verlinkung zu relevanten Informationsdrehscheiben in Bereichen, wie Tourismus, Energie/Klima, Wasser, Mobilität oder Berglandwirtschaft.
→ [Referenzbeispiel: Wird in der Machbarkeitsstudie erarbeitet.](#)

Nur dank dem Potenzial des «World-Wide-Web» ist das vorliegende Projekt überhaupt denkbar. Das Internet macht die weltweite Verbindung von Akteuren mit ähnlichen Anliegen möglich. Hierzu stellen sich dringende Fragen: Gerade in abgelegenen Berggebieten ist das Vorhandensein von Computern und Internet-Anschluss oft keine Selbstverständlichkeit - noch weniger deren Bedienung. Die Chancen und Risiken, Vor- und Nachteile, welche mit diesem Sachverhalt verbunden sind, werden in der Machbarkeitsstudie untersucht.

3.3 Bildungsangebote

Im Rahmen des vorliegenden Projekts werden Aus- und Weiterbildungsmodul zu Fachbereichen der «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete» entwickelt und angeboten. Dabei wird auf das Wissen der bestehenden Bildungs- und allenfalls Forschungsinstitute im Schweizer Berggebiet zurückgegriffen. Dieses wird auf die Nachfrage, welche in der Machbarkeitsstudie evaluiert wird, zugeschnitten und aufbereitet. Bei den Bildungsmodulen handelt es sich vornehmlich um praxisnahe Handlungsanleitungen, welche die Realisierung von nachhaltig wirkenden Projekten vor Ort durch Multiplikatoren fördern.

Zum einen werden die Bildungsmodul weitgehend über die Webplattform angeboten. Diese eröffnet die Möglichkeit von Fernstudiengängen zur «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete». Zum anderen wird der Aufbau von Bildungsmodulen an Bildungsstätten im Schweizer Alpenraum in die Wege geleitet. In verschiedenen Schweizer Alpenregionen werden hierzu praxisnahe Aus- und Weiterbildungsmodul aufgebaut, mit denen erfolgreiche Rezepte zur «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete» weiter vermittelt werden.

Diese Bildungsgänge sollen insbesondere für Studierende aus Bergregionen von Afrika, Eurasien und Lateinamerika zugänglich sein. Als Vermittler von potenziellen Studierenden werden in der Schweiz die relevanten Schweizer NGOs, Institute von Universitäten wie das «Centre for Development and Environment» CDE in Bern oder staatliche Institutionen wie die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA oder das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO einbezogen.

Langfristig wird darauf hingearbeitet, dass gleich gelagerte Bildungsakademien auch in ausseralpinen Berggebieten gegründet werden. Diese werden durch die im Alpenraum ausgebildeten Multiplikatoren initiiert und/oder unterstützt. So wird ein höchstmöglicher Multiplikationseffekt erzielt. Unterstützend werden die Bildungsmodul auch auf der Webplattform angeboten. Diese E-learning-Modul unterstützen wiederum den Aufbau der Bildungsstätten. Die Modul werden periodisch auf den neuesten Stand des Wissens gebracht.

3.4 Nachfragende Akteure

Die Akteurinnen und Akteure auf der Nachfrageseite können zum Beispiel aus Gemeinwesen oder staatlichen Institutionen kommen, aber auch von KMUs oder NGOs. Je nach Themenbereich können das beispielsweise Tourismusverantwortliche sein, Bauern oder Handwerker im Segment Landwirtschaft/Forstwirtschaft oder beispielsweise Akteure im Bereich Klima/Energie/Wasser mit unterschiedlichem Wissensstand.

Nachfolgend sind potenzielle Gruppen von Akteuren aufgelistet:

- Institutionen der nachhaltigen Berggebieten-Entwicklung von der lokalen bis zur nationalen Ebene;
- Lokale und regionale Akteure sowie Bildungsstätten zur nachhaltigen Berggebieten-Entwicklung;
- Lokale, regionale, nationale und supranationale Nichtregierungsorganisationen;
- Öffentliche Hand auf der lokalen, regionalen, nationalen Ebene;
- Unternehmen auf der lokalen und regionalen Ebene.

4. WISSENSVERMITTLUNG

4.1 Nachhaltigkeit als Grundmaxime

Das hier vorgestellte Projekt unterstützt die Empfehlungen der «Brundtland-Kommission» (vgl. Kapitel 1.3) und versucht diese bestmöglich zu integrieren. Für die Umsetzung heisst das, dass für alle Fachbereiche wie auch für die Vermittlung von Wissen und Know-how Kriterien erstellt werden müssen.

Das Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» integriert lokales Wissen und fördert damit den nachhaltigen Umgang mit der physischen und der soziokulturellen Umwelt.

Der Wissenstransfer zwischen Partnern, das Lernen in grenzüberschreitenden Lerngemeinschaften und die Kommunikation in internationalen Know-how-Netzwerken kann und soll Entwicklungsprozesse entscheidend voran bringen.

4.2 Fachgebiete

Nachstehend wird eine Auslegeordnung zu Themenfeldern gemacht, die als Bildungselemente und für Dienstleistungen sowie Produkte in Frage kommen. In der Machbarkeitsstudie werden diese auf ihre Relevanz bezüglich den Anbietenden und Nachfragenden untersucht und in der Folge Bildungsmodule vorgeschlagen.

Die nachstehende Gliederung ordnet die vorgeschlagenen Fachbereiche jeweils nach der am stärksten gewichteten Ebene - mit dem Bewusstsein, dass in der ökonomischen Ebene auch die soziokulturelle und ökologische Ebene und umgekehrt enthalten sind.

Ökonomische Ebene

- Tourismus: Regionsangepasste, landschaftsorientierte, naturnahe und ressourcenschonende Angebote.
- Berglandwirtschaft: Umweltschonende und wassersparende Anbaumethoden. Neue Produktionsmöglichkeiten. Innovative Produkte und deren Vermarktung.
- Forstwirtschaft: Regionales Holz für klimaneutrales und energieeffizientes Bauen. Aufforstungen als aktiver Klimaschutz.
- Regionales und lokales Gewerbe: Unterstützung beim Aufbau und Wiederaufbau, Vermittlung von Kleinkrediten und Know-how für Projekt-, Dienstleistungs- und Produktentwicklungen.
- Energie: Förderung von erneuerbaren Energieträgern, wie Sonne, Wind oder Biomasse und Energieeffizienz, um der Klimaerwärmung entgegen zu wirken.
- Wasser: Nachhaltiges Management in Bezug auf die Wasserversorgung und das Abwasser, wie bspw. Kleinwasserkraftwerke.
- Natur- und Kulturgüter: Inwertsetzung durch Aufwertungsmassnahmen und über Informationsmittel für den Tourismus.
- Infrastruktur: Befähigung für Massnahmen zugunsten des Service Public, wie öffentliche Verkehrsmittel oder Bildung und Gesundheit.

Ökologische Ebene

- Energieeffiziente Mobilität: Förderung von öffentlichen Verkehrsmitteln durch bedarfsgerechte Angebote und Aufbau der erforderlichen Infrastruktur.
- Klimaschutz: Massnahmen zur Reduzierung der Treibhausgase durch Förderung von dezentralen und erneuerbaren Energieträgern und geeignete Anpassungsstrategien.
- Raumentwicklung: Nachhaltige Raumnutzung, auch für die Vorsorge vor Naturkatastrophen durch die Klimaerwärmung, auch mit Hilfe von Gefahrenkarten und relevanten Katastern.
- Landschaftspflege: Nachhaltige Bodennutzung zur Vorbeugung der Verbrachung oder Übernutzung. Angepasste Kulturlandschaftsentwicklung zur Erhaltung der Artenvielfalt.
- Biodiversität: Förderung der Artenvielfalt, beispielsweise durch den Aufbau und die Vernetzung von Schutzgebieten.

Soziokulturelle Ebene

- Vermittlung von Change Management und Beratung zur Organisationsentwicklung.
- Good Governance für regionalpolitische Entscheide: Demokratische Legitimität, Effektivität, Transparenz, Subsidiarität und Partizipation.
- Kooperationen: Synergien durch Bereich übergreifende Zusammenarbeit der projektrelevanten Institutionen.
- Sozialunternehmen: Non-profit-Organisationen, die Probleme angehen, wie Mangelernährung, Wasserversorgung oder Arbeitslosigkeit.
- Projektmanagement: Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Kenntnissen inklusive EDV und Buchhaltung. Computerkurse.
- Service Public: Aufrechterhaltung und Verbesserung der Basisdienste.
- Geschlechtergerechtigkeit: Gleiche Möglichkeiten für Frauen und Männer.
- Soziale Handlungskompetenz: Kommunikation, Konfliktmanagement, Prozessorganisation.

Neben dem Fachwissen werden auch ganz bestimmte Fertigkeiten vermittelt. Als Beispiel sei hier die Käseproduktion aufgeführt: Es gibt Berggebietsregionen, in denen zwar Vieh gehalten wird, aber aus der Milch kein Käse produziert wird. Hier kann ein ganz konkreter Nutzen direkt «exportiert» werden. Des weiteren werden ergänzend zum klassischen Handwerk auch Computerkurse oder einfache betriebswirtschaftliche Kenntnisse, wie beispielsweise zur Hotellerie oder Gastronomie. In der Machbarkeitsstudie wird geklärt, welche Nachfrage nach welchen Themenfeldern und Know-how in welchen Regionen bestehen und welches Wissen gut übertragbar ist. Das Wissen soll dabei praxisnah, möglichst einfach umsetzbar und damit schnell wirksam sein.

4.3 Form und Struktur

Nachfragen bei Bildungs- und Forschungsinstituten haben ergeben, dass neue Erkenntnisse und theoretische Konzepte oft keine Umsetzung finden und insbesondere die «peripheren» Gebirgsregionen nicht erreichen. Das hier vorliegende Projekt hat zum Ziel, diesen Mangel zu beheben. Daraus ergeben sich folgende Ansprüche an das Wissensmanagement:

- Das vermittelte Wissen muss praktisch anwendbar sein;
- Es muss dezentral wirksam sein;
- Es muss einfach vermittelbar sein;
- Es muss schnelle Erfolge erzielen.

Mit Hilfe einer Wissenskarte (Knowledge Map) wird dargestellt, wo welches Wissen für die direkte Anwendbarkeit verfügbar ist und wo welches Know-how gebraucht wird. Nicht nur die Vermittlung von Wissen steht dabei im Vordergrund, sondern auch die Fertigkeit, dieses weiter zu geben. Dies gilt insbesondere für die Multiplikatoren.

Folgende Ansprüche gelten für die Bildungsmodule und deren Vermittlung:

- Berücksichtigung von lokalen und traditionellen Gegebenheiten der Zielgruppen;
- Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen;
- Weiterverbreitung von konkretem Know-how und Praktiken;
- Je nach Akteurenguppen verschiedene Bildungsstufen;
- Anwendung geeigneter Vermittlungsmethoden;
- Gestaltung von praxisnahen Unterrichtsformen.

Die Bildungselemente werden modular entwickelt und bauen somit aufeinander auf. Die Gestaltung der Lehrgänge im Bausteinsystem erlaubt es, sich verändernde Bedürfnisse und neue Erkenntnisse einzubeziehen. Die definitive Bestimmung der formalen Anforderungen von Bildungsmodulen, Lehrgängen und Abschlüssen ist Bestandteil der Machbarkeitsstudie.

5. MACHBARKEITSSTUDIE

Die Machbarkeitsstudie beinhaltet unter anderem eine Stakeholder-Analyse insbesondere zu den Nachfragenden und Anbietenden, eine SWOT-Analyse, eine Bestandesaufnahme von projektrelevanten Informationsdreh scheiben und Themenfeldern, Vorgaben zum Wissensmanagement, ein Finanzierungskonzept sowie Vorschläge zur Organisationsstruktur und von Prozessen.

In der Studie werden die inhaltliche und finanzielle Machbarkeit der Projektelemente sowie der Nutzen für die Akteure beurteilt. Die Studie beantwortet Fragen, wie: Sind die gesteckten Ziele erreichbar, und wenn ja, mit welchen Instrumenten und mit welchen finanziellen Mitteln? Ebenfalls werden die potenziellen Nachfragenden und die wichtigsten Akteure auf der Angebotsseite, wie auch die Fachbereiche identifiziert. Abschliessend wird die Unique Selling Proposition (USP) formuliert.

Das Mapping der verwandten Initiativen und Netzwerke sowie deren Verknüpfung in der Machbarkeitsstudie schaffen einen bedeutenden Mehrwert, unabhängig von der Realisierung des Projekts. Die Studie soll einen möglichst umfassenden Überblick geben, welche Akteure wo, welches Wissen haben und welches Wissen, wo gebraucht werden kann. Daraus entsteht eine Wissenskarte (Knowledge Map), die sichtbar macht, wo welches Wissen und Know-how vorhanden ist.

Die Studie evaluiert auch Chancen und Risiken der Internet-Nutzung und der Zugang dazu. Dazu kommen die Bestimmung der Form und Struktur von Lehrgängen, Bildungsmodulen und die Definition von Abschlüssen. Auch die Frage des Qualitätsmanagements wird darin behandelt. Anhand von Referenzbeispielen wird in der Machbarkeitsstudie aufgezeigt, wie die Angebotselemente aussehen können. Erste Recherchen und Abklärungen dafür wurden bereits vorgenommen.

6. REALISIERUNG

6.1 Übersicht

Ablauf	Inhalte	Zeitplan
Vorprojekt	<ul style="list-style-type: none"> - Konzept, Realisierungsplan, Referenzbeispiele und Budget - Abklärungen zur Projektstruktur und Trägerschaft - Erst-Kontakte und Recherchen zu potenziellen Partnern - Diskussionsforum mit relevanten Akteuren der Schweiz - Konzept für «Machbarkeitsstudie» - Gründung eines Trägervereins 	<p>Ende 2014 Vorprojekt abgeschlossen</p>
Machbarkeitsstudie	<ul style="list-style-type: none"> - Konzeption - Geldmittelbeschaffung - Partner und Autoren - Durchführung - Bericht 	2015
Lancierungsphase	<ul style="list-style-type: none"> - Bildung der Trägerschaft - Fundraising 1. Phase - Initialisierung einer Webplattform für die Vermittlung von Know-how - Recherche und Konzepte für drei Bildungsmodule 	2016
Aufbauphase	<ul style="list-style-type: none"> - Gründung einer Stiftung als Projektdach - Realisierung von Pilot-Bildungsmodulen an Schweizer Bildungsinstituten - Aufbau von e-Learning-Modulen auf der Webplattform - Aufbau von Dienstleistungen und projektrelevanten Produkten auf der Webplattform - Fundraising 2. Phase 	2017
Erweiterungsphase	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbau der Webplattform zu einer umfassenden Dienstleistungs- und Produkte-Drehscheibe mit projektrelevanten E-learning-Modulen - Langfristige Etablierung der projektrelevanten Bildungsmodulen an Bildungsinstituten im Alpenraum - Unterstützung beim Aufbau von ausseralpinen Bildungsstätten zur Multiplikation der Projektergebnisse - Fundraising 3. Phase 	2018 / 19
Institutionalisierung Betriebsphase	<ul style="list-style-type: none"> - Etablierung des Kompetenznetzwerks «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» als Geschäftsstelle für den Betrieb der Stiftung - Sicherstellung des langfristigen Betriebs als Projektstelle «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» 	ab 2020

Erläuterungen zur Lancierungs-, Aufbau- und Erweiterungsphase sind dem Realisierungsplan zu entnehmen.

6.2 Finanzierung

Machbarkeitsstudie und Lancierungsphase: Stiftungen, DEZA, BAFU, SECO, NGOs (Entwicklungs-Organisationen, Umwelt, Bildung), internationale Organisationen.

Aufbauphase: 2/3 der Finanzierung durch Stiftungen, DEZA, SECO und NGOs aus der Schweiz sowie Internationale Organisationen. 1/3 durch die beteiligten Gebietskörperschaften (Staat, Regionen, Gemeinden) der Nachfragenden und Anbietenden (inkl. Sach- und Wissenswerte).

Erweiterungsphase: 1/4 durch die beteiligten Gebietskörperschaften (Staat, Regionen, Gemeinden). 1/4 durch die Anbietenden (inkl. Sach- und Wissenswerte), 1/2 durch Stiftungen, DEZA, SECO, NGOs, Internationale Organisationen.

UNESCO «Bildung für nachhaltige Entwicklung»: In der Folge der Weltdekade «Bildung für nachhaltige Entwicklung» (2005 bis 2014) hat am 12. November 2014 die UNESCO-Weltkonferenz «Bildung für nachhaltige Entwicklung» unter anderen folgende, zukünftige Aktionsfelder definiert:

- Schaffung eines förderlichen Umfeldes zur festen Integration von BNE in die nationale und internationale Bildung- und Entwicklungspolitik.
- Förderung ganzheitlich-institutioneller BNE-Ansätze in Bildungseinrichtungen.
- Fähigkeiten zur BNE-Vermittlung von Lehrerinnen und Lehrern, Ausbilderinnen und Ausbildern, Erzieherinnen und Erziehern sowie weiteren «Change Agents» stärken.
- BNE-Aktivitäten in lokalen Bildungslandschaften verstärken.

6.3 Aktueller Projektstand

Konzept, Abstract auch auf in englischer Sprache, Realisierungsplan, Referenzbeispiele für Dienstleistungen und Bildungsmodule liegen vor, ebenso wie das Budget und der Finanzierungsplan. Auch ein Konzept für eine Machbarkeitsstudie ist erstellt und die Ausschreibung an Hochschulen ist dafür im Gange. Überdies liegt ein Reflexionspapier zur «Begleitenden Evaluation» vor, wie auch Überlegungen zu einem Qualitätsmanagement-Systems nach Kriterien des EFQM.

Bis zur Gründung einer Stiftung, wozu ein Startkapital von mindestens CHF 50 000 nötig ist, dient der Verein Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» als juristische Person, über welchen unter anderem die finanziellen Geschäfte abgewickelt werden. Dabei handelt es sich um einen privatrechtlichen Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB, der laut Statuten gemeinnützig ist. Das Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» verfolgt den Zweck, gebirgspezifische und praxisorientierte Kompetenzen sowie Know-how zur «Nachhaltigen Entwicklung für Berggebiete» weiterzugeben.

Das Patronat besteht zurzeit aus der CIPRA Schweiz, weitere sind angefragt, wie die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB. Abklärungen und Kontakte mit dem DEZA und einzelnen Entwicklungsorganisationen haben stattgefunden. Ein intensiver Kontakt wurde insbesondere mit dem Centre for Development and Environment (CDE), Universität Bern gepflegt, welches auch eine konkrete Projektunterstützung zugesichert hat.

Eine Offerte für den Aufbau einer Webplattform ist eingeholt worden. Schon weiter zurück hat ein Diskussionsforum mit potenziellen Projektpartnern sowie projektrelevanten Fachleuten stattgefunden, um den grundsätzlichen Bedarf des Projekts abzuschätzen.

Wie im Realisierungsplan ausführlich dargelegt ist, werden zurzeit Partnerschaften mit den Fachhochschulen und höheren Fachschulen im Schweizer Berggebiet aufgebaut. Parallel wird das Patronat mit projektrelevanten Körperschaften vervollständigt. In der Folge wird im Februar 2015 das Fundraising für die Machbarkeitsstudie gestartet. Das Konzept dafür und Ausschreibungsunterlagen für Masterarbeiten bei Hochschulen liegen vor.

7. PROJEKTSTRUKTUR

7.1 Übersicht

Lancierungsphase

Der bestehende Verein Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» dient als «Juristische Person» für das Fundraising und die Realisierung der Machbarkeitsstudie sowie die Projekt lancierung. Ein Patronat unterstützt die Anliegen des Vereins.

Aufbauphase

Für die weitere Projektumsetzung wird eine Stiftung gegründet. Der bestehende Verein Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» beschafft in einer ersten Phase die Mittel für diese Stiftung und damit für die Projektumsetzung.

- Stiftungsrat: Zusammengesetzt aus Vertretern des Patronats der Lancierungsphase, der Träger und Geldgeber. Verantwortlich für Strategie, Controlling, Finanzen.
- Beirat: Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft, die mit ihren Namen für das Projekt einstehen und als Projekt-Botschafter fungieren.
- Geschäfts- und Rechnungsstelle: Zuständig für administrative Belange der Stiftung.
- Projektleitung: Verantwortlich für die operative Ebene, also für das Projektmanagement insgesamt.
- Experten: Für projektrelevante Themenfelder, welche durch die Projektleitung nicht abgedeckt sind.
- Partner: Anbietende und Nachfragende aus Berggebieten sowie weitere relevante Akteure.

7.2 Träger

Die potenzielle Trägerschaft, die teils auch gleichzeitig Geldgeber ist, setzt sich wie folgt zusammen:

- Staatliche Institutionen, wie bspw. Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Bundesamt für Umwelt (BAFU);
- Organisationen der nachhaltigen Berggebietenentwicklung. Die CIPRA Schweiz ist bereits Patronatsgeber, angefragt ist die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB. Weitere können dazu stossen, wie beispielsweise regiosuisse oder die Schweizer Berghilfe;
- Wissenschaft: «Centre for Development and Environment» CDE der Universität Bern, Fachhochschulen im Schweizer Berggebiet, Universitäten, ETH, Interakademische Kommission Alpenforschung, Mountain Research Initiative;
- Nachhaltig wirkende Netzwerke, wie Swisscontact und Wirtschaftsunternehmen in den projektrelevanten Themenbereichen;
- Organisationen und Netzwerke der Zivilgesellschaft, insbesondere in den Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt, Bildung und Nachhaltigkeit.

7.3 Projektidee

Reto Solèr ist Fachmann für «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete» und ist spezialisiert auf touristische Inwertsetzung von Natur und Kultur sowie nachhaltige Mobilitätslösungen. Seine Referenzen sind unter anderen:

- Langjähriger Geschäftsleiter der CIPRA Schweiz (2001 bis 2009) und von Mountain Wilderness Schweiz (1994 bis 2000), seit 2012 Präsident der CIPRA Schweiz.
- Seit 2010 Kampagnenleiter «Respektiere deine Grenzen - Schneesport mit Rücksicht» im Auftrag des Schweizer Alpen-Clubs und des Bundesamtes für Umwelt.
- Projektleitungen von Inwertsetzungsprojekten wie Wasserwelten Göschenen, Natur und Kultur Uri oder «Ir novas vias Lumnezia». Projektleitung «Sanfte Mobilität in alpinen Destinationen», stv. Projektleiter «Ferien ohne Auto».
- Veröffentlichungen von Wanderbüchern, wie Dalmatien (Rother, 2015), Uri-Gotthard (Rotpunktverlag, 2007), Veltlin mit Bergamasker Alpen und Val Camonica (Rother, 2009), Surselva (Rotpunktverlag, 2011).

7.4 Kontakt

Verein Kompetenznetzwerk «Nachhaltige Entwicklung für Berggebiete»

c/o Reto Solèr, Postfach 294, 8042 Zürich

Mobile +41 (0)79 628 16 03, reto.soler@solerworks.ch, www.solerworks.ch

8. ANHÄNGE

Auf Nachfrage und als schon vorhandene Grundlagen zur geplanten Machbarkeitsstudie:

- Projektzusammenfassung (auch in englischer Sprache)
- Realisierungsplan
- Budget und Finanzierungsplan
- Konzept für Machbarkeitsstudie
- Referenzbeispiele für die Bildungs- und Dienstleistungsangebote
- Übersicht zu verwandten Initiativen und Institutionen
- Hintergrund und Ausgangslage in den Alpen und globalen Berggebieten